

Erinnerungen aus den 50er Jahren an "Kuckucksblumen" und andere heute selten gewordene oder verschollene Pflanzen im Landkreis Kronach

Gewidmet sei dieser Aufsatz Freund Erich Walter, Bayreuth
zu seinem 60. Geburtstag am 25.3.1996

H. J. Weidemann, Untersiemau
unter Mitarbeit von Dr. Friedrich Leitz, Redwitz

Die 50er Jahre, während derer ich in Küps, Landkreis Kronach aufwuchs, waren eine Zeit, in der die Beschäftigung mit der Natur an meinem Heimatort unmodern war. Dementsprechend gibt es Lücken in der heutigen Kenntnis der Kulturlandschaft unmittelbar nach dem 2. Weltkrieg. Wenn folgende Ausführungen auch lediglich auf Beobachtungen eines damaligen Schulbuben basieren, so dürften sie heute dennoch von Interesse sein als Beitrag zur historischen Kenntnis unserer Heimat. Denn wer kann sich heute noch das Wanzen-Knabenkraut bei Kronach-Neuses oder Sonnentau und Blaues Fettkraut im Gemeindegebiet von Küps vorstellen?

Meine frühe Hinwendung zu den Naturwissenschaften fand ihre Ursache in zwei alten Herren, Kunden im damaligen Frisörgeschäft meines Großvaters Hans Bähr in Küps. Der eine, Kurt Schemenau, war Inhaber des alten Schlosses ("Haus Schemenau") in Küps. In seinem Garten stand ein prächtiger alter Stock vom Diptam (*Dictamnus albus*). Herr Schemenau erzählte mir, daß diese prächtige Pflanze bei Treuchtlingen vorkomme. Kurz danach verbrachte ich Ferientage bei meinem Onkel Hans Weidemann, Pfarrer in Weilheim bei Donauwörth, strampelte mit dem Fahrrad ins nahegelegene Treuchtlingen und suchte und fand meine ersten Diptam-Wildbestände.

Mein zweiter Floristiklehrer war Herr Deuber (oder Teuber), der im Fabrikhaus an der Kreuzung wohnte. Er pflegte einige Damen in Küps (darunter meine Großmutter) mit selbstgepflückten Sträußen prächtiger Wildblumen zu erfreuen. Er zeigte mir den stolzen Wald-Geißbart (*Arunco sylvestris*) im Fabriksgraben zwischen Küps und Oberlangensstadt¹). Eine Eisenbahn-Fahrt brachte uns in die "Reitscher Grün" nördlich von Kronach mit großen Beständen der Trollblume (*Trollius europaeus*). Unvergeßlich bleibt mir ein Tagesausflug mit Herrn Deuber zum Kordigast bei Altenkundstadt, dem so Deuber damals zu mir "orchideenreichsten Gebiet unserer Heimat"

Wenn auch mein Vater Bruno Weidemann wenig nur hielt von der "brotlosen Kunst" Botanik, so war er doch der dritte große Förderer meines Interesses, indem er mir das Pflanzenbestimmungsbuch von Schmeil-Fitschen kaufte.

Die Draber² Degen bei Küps in den 50er Jahren

Das floristisch faszinierendste Gebiet bei Küps waren für mich die Draber Degen, gelegen zwischen dem damals Wasserwerk Küps³ und der Ortschaft Au, im Volksmund Drab genannt (Dra, Drab: im Fränkischen zusammengezogen aus "in der Au"). "Degen" war zu meiner Kindheit die mundartliche Bezeichnung für Schilfrohr (*Phragmites communis*). Bereits damals waren große Teile der Draber Degen von Schilf überwuchert; lediglich Randgebiete nahe des Wasserwerkes um einen befestigten Weg (unweit einer späteren, auch heute noch auffälligen Verfüllung neben der Straße) waren von alten Erlen bewachsen. Auch am Ortsrand von Au wuchs damals junger Erlenwald. Das dazwischen liegende Gebiet

¹)wo ich auch den Rippenfarn (*Blechnum spicant*) und in licht mit Jungbirken bewachsenen Steinbruchsgebieten sehr zahlreich Schlingnattern antraf.

²) Es mag modern sein von Trab statt Drab zu sprechen und schreiben. Die traditionelle und ursprüngliche Dialektbezeichnung ist Drab mit „weichem D“.

³)Baubeginn des Wasserwerkes nach Auskunft des Marktes Küps im August 1951, Bauvollendung im April 1951.

inmitten der Degen hingegen stellte in seinem Zentrum ein *Spaghnum*-Moor - mit Schlenken und Bulten - dar! Der fleischfressende Sonnentau (*Drosera rotundifolia*) war dort im Torfmoos garnicht selten! In wassergefüllten Senken im Zentrum blühte in großer Zahl Fieberklee (*Menyanthes trifoliata*). Mehr zur Straße von Küps nach Au hin gab es Massenbestände der Weißen Sumpfwurzel (*Epipactis palustris*) sowie einzelne Pflanzen der Händelwurzel (*Gymnadenia conopsea*). Ein interessanter Fund in einer schmalen Zone zwischen Straße und Moorzentrum war eine kleine blaue Blume mit dickfleischigen Blättern, welche Herr Schemenau und ich dort sehr zahlreich antrafen. Herr Schemenau meinte, dies sei wohl ein Veilchen. Wie stolz war der Schulbub, als er dem väterlichen Freund das Blümchen anhand seines Schmeil-Fitschen als das (fleischfressende) Blaue Fettkraut (*Pinguicula vulgaris*) bestimmen konnte. Einmal verließ der Schulbub, bewaffnet mit einem Blumenstrauß aus Fieberklee, die Draber Degen und marschierte, vorbei am schilfbewachsenen Teich neben dem Wasserwerk den Hochwasserdamm in Richtung „Badhäusla“ nach Küps und pflückte in der an den Teich grenzenden pitschnassen Wiese rechts des Hochwasserdammes noch schnell eine Handvoll Kuckucksblumen (*Dactylorhiza majalis*). Erwachsene, die mir auf dem Damm in Höhe der Schrebergärten entgegenkamen, meinten zunächst: "Hast Du Deiner Mutter einen Strauß aus weißem und violetten Flieder gepflückt?". Nach genuerem Hinsehen jedoch waren sie enttäuscht: "Ach, das sind ja nur Kuckucksblumma!"

Dies war eine Zeit, als Orchideen als "Kuckucksblumen"⁴ bezeichnet und als schlechtes Futter für das Vieh mißachtet wurden. Damals wuchs um das nördliche Tor am Küpser Fußballplatz zahlreich eine zweite Kuckucksblume, das Kleine Knabenkraut (*Orchis morio*); an Rohbodenarissen des an den Sportplatz angrenzenden Rodach-Seitenarmes war alljährlich der blaue Eisvogel (*Alcedo attis*) zu beobachten. Zahlreich im Fluß waren Muscheln und Flutender Hahnenfuß (*Ranunculus fluitans*). Die Wiesen links der Straße von der "Küpser Kreuzung" zum Bahnhof waren damals lediglich im vorderen Teil bebaut und mein täglicher Schulweg zum Bahnhof links vor diesem im Juni begleitet von Massen der "Kuckucksblume" *Orchis morio*.

Das Zentrum der Draber Degen - gelegen am Rand der Talau der Rodach am Steilabfall des Schlottenberges zwischen dem Wasserwerk von Küps und dem heutigen Küpser Ortsteil Au, flußwärts angrenzend an Entwässerungsgräben und die Wiesenfläche der „Braadn“ (Breite?) - stellten damals noch offene *Spaghnum*-Flächen dar. Weite Teile der "Degen" waren jedoch damals bereits von dichten Schilfrohrbeständen (*Phragmites*) überwuchert. Dies dürfte seine Ursache in zunehmendem Nährstoffeintrag aus den direkt angrenzenden, erst nach dem 2. Weltkrieg errichteten Häusern gefunden haben⁵). Die an Au grenzenden Schilfflächen wurden alljährlich gemäht - wohl zur Nutzung als Streu. In vom Ort Au mehr entfernten, ungemähten Bereichen siedelten sich gerade junge Erlen an, welche heute (als altgewordene Bäume) den Aspekt der Fläche prä-

⁴) Nach MARZELL (1977) ist die „so häufige Volksbenennung der *Orchis*-Arten (und Orchideen überhaupt) nach dem Kuckuck mit ihrer Eigenschaft als Frühlingsblumen wohl nicht erschöpft. Der Kuckuck und die *Orchis*-Arten spielen in der Volkserotik in Fruchtbarkeitsriten usw. eine große Rolle(...) Auch findet sich auf den *Orchis*-Arten öfters die speichelähnliche Ausscheidung der *Schaumzikadenlarven* (*Philaenus spumarius*), der sog. „Kuckucksspeichel“, und man sagt, der Kuckuck habe auf die Pflanze gespuckt“. MARZELL nennt zahlreiche ähnliche Bezeichnungen wie cuckoo-flower (Brit. Holland), Gugzebleaml (Bayerwald), Guckatzblümel (Steiermark), Guggublüh (Kärnten), Guggezepfen (Niederösterreich), Gugugsrös (Thüringer Wald), Gugucksbraut (-brot) (CCSR), Kukukheadlan (-hödlein?) (Kärnten), Gugaz(er)O(i)rl (Kuckuckseierchen) (Unterer Böhmerwald). Nach MARZELL gab es südlich von Moskau einen Frühlingsbrauch „Taufe und Beerdigung des Kuckucks“, bei dem eine aus *O. latifolia* verfertigte Puppe die Hauptrolle spielte.

⁵) Hierzu teilte mir der Markt Küps mit: "Die direkt angrenzenden Häuser in Au wurden nach unserem Wissensstand alle (bis auf das ehemalige Schulhaus - Traber Straße 9 - nach dem 2. Weltkrieg errichtet".

gen. Lokal sehr zahlreich war der Sumpf-Lappenfarn (*Thelypteris palustris*)⁶⁾. Um 1960 wurden die letzten noch offenen Bereiche von Schilfrohr überwachsen. Im Jahr 1965 war der floristische Niedergang vollzogen: Ich erinnere mich an eine botanische Excursion im Sommer 1965 mit Dr. OSKAR SCHWEIGHART zu botanisch interessanten Stellen im Landkreis Kronach (so z. B. zu beiden *Kickxia*-Arten auf Äckern am Kronacher Kreuzberg). Auf meine Anregung besuchte die Gruppe auch die Draber Degen - und fand nur noch eine letzte, im Schilfrohr "erstickende" Pflanze vom Blauen Fettkraut. Alle sonstigen Flächen der Draber Degen waren bereits von dichten Schilfbeständen und Erlenaufwuchs überwuchert.

Am 5.5.1982 wurde eine "Verordnung über das Landschaftsschutzgebiet "Degen" in der Gemarkung Küps und Au" erlassen: "Das zwischen Au und Küps, Landkreis Kronach, liegende **Auwaldgebiet** wird unter der Bezeichnung "Degen" (...) als Landschaftsschutzgebiet geschützt. Das Landschaftsschutzgebiet hat eine Größe von ca. 10,5 ha (...) Zweck des Landschaftsschutzgebietes ist es 1. die dort vorkommenden typischen Pflanzengesellschaften in dem bestehenden Umfang zu schützen..."

Aus meiner Sicht besitzen die heute dort vorkommenden Pflanzengesellschaften kaum Ähnlichkeit mit der Vegetation in den frühen 50er Jahren. In der Biotopkartierung Bayern Flachland/ X5833-18 vom 24.10.86 ist der aktuelle Zustand beschreiben: "Dichter, meist gleichaltriger Erlenbestand, 8-10m hoch, Durchmesser bis 0,4 m (...) Die Strauchschicht ist kaum vorhanden, meist nur randlich, nur einzelne Holunderbüsche 3-5 m hoch. Der Unterwuchs ist in den frischen bis feuchten Bereichen stark nitrophil, als dichte Brennessel-Hochstaudenflur mit Klettenlabkraut, Kriechendem Hahnenfuß (...) In den stark staufeuchten Bereichen (v.a. im Nordosten) finden sich vorwiegend dichte Röhrichtbestände, die von Großseggen durchsetzt sind. Hier sind einzelne Fichten eingepflanzt worden (...) Aus Sicht des Artenschutzes ist ein reichhaltiges Vorkommen des Sumpflappenfarnes, der nur steril wächst, von Bedeutung."

Die Draber Degen liegen am linken südöstlichen Rand der Talau der Rodach, angrenzend an den Schlottenberg (Lias). Es handelt sich offenbar **nicht um ein Auwaldrelikt** (mit Kontakt zu häufigen Überschwemmungen!), sondern vielmehr um ein geologisch bedingtes Grundwasserauftriebsgebiet mit ganzjährig hohem Wasserstand (anders als im Überschwemmungsgebiet treten keine wechselnden Wasserstände auf). Diese findet seine Ursache darin, daß der Rhätoliasandstein als lokal bedeutender Grundwasserleiter aus dem südöstlichen Höhegebiet nach Nordwesten in die Talau abtaucht und mit dem ebenfalls grundwassergefüllten Kies des Rodachtals zusammentrifft. Der Rhätoliasgrundwasserleiter steht im Kontakt mit kalkhaltigen Liasschichten, was das damalige flächige Vorkommen von *Pinguicula* in einer relativ schmalen Zone am Fuß des Berges erklärt⁷⁾ Mehr entfernt vom Bergfuß verliert sich das kalkhaltige Wasser

⁶⁾Den Sumpf-Lappenfarn traf ich auch, neben *Carex elongata*, bei einer Exkursion mit Dr. PETER TITZE in den späten 60er Jahren in einem Erlenbruchwald an einem heute als "Naturdenkmal" gesicherten Teich mit Vorkommen von *Calla palustris* zwischen Kronach-Gehülz und Mitwitz bei Burgstall an.

⁷⁾Ergänzung zu *Pinguicula*: In einem Seitental des Kordigast bei Weismain (Plessenfuhr) finden/ fanden sich im Omatentonquellhorizont einige kleinflächige Quellmoore. Diese und ihr Umfeld wurden in den 70er Jahren leider teilweise mit Fichten aufgeforstet, wodurch große Bestände von *Orchis mascula*, Vorkommen des Abbiß-Scheckenfalters (*Euphydryas aurinia*, Raupen an *Succisa pratensis*) sowie eine Population des Gelbringfalters (*Lopinga achine*, Falter an Eichen am damaligen Waldrand) vernichtet wurden. In zwei dieser kleinen Moore (heute beide durch Birken- und Espenaufwuchs zunehmend ausgetrocknet, eines durch Pferchung von Schafen mit Schafkot überfüllt) wuchs flächig *Epipactis palustris*. Ein letztes Moor versinkt derzeit im Schatten einer angrenzenden, hochgewachsenen Fichtenanpflanzung. Dieses letzte Moor (heute größtenteils im Pfeifengrasstadium) zeigt Kalktuffbildung; auf einem angrenzenden Quellkalkhügel wächst *Orchis ustulata*. Vom dort einst zahlreichen Blauen Fettkraut fand ich 1992 nur noch letzte Exemplare; die von mir dort früher wiederholt beobachtete Libelle *Cordulegaster bidendata* (typisch für solche tuffbildenden Quellmoore) scheint "verschollen".

des Sandstein-Grundwasserleiters im kalkarmen Talgrundwasser, was die damalige Zonierung (am Hangfuß *Pinguicula* und *Epipactis palustris*, im entfernteren, grundwasserbeeinflussten Gebiet *Menyanthes* und *Drosera rotundifolia*) erklären dürfte. Auch handelt es sich beim Sumpf-Lappenfarn (*Thelypteris palustris*) nicht um eine Auwald-, sondern um eine Bruchwald-Pflanze. Bruchwälder wachsen bekanntlich auf grundwasserbeeinflussten Standorten mit nur geringen Schwankungen des Wasserspiegels.

Wanzen-Knabenkraut (*Orchis coriophora*) bei Kronach-Neuses

Ein anderer, aus heutiger Sicht kaum noch vorstellbarer Fund betraf das Wanzen-Knabenkraut (*Orchis coriophora*) bei Kronach-Neuses. Ab Sommer 1954 radelte ich im Sommer nach Kronach in die Kaspar-Zeuß-Oberrealschule. Am nordwestlichen Hang des Rodachtals war ein niedrige Steilböschung vor dem rund 100 m hohen Buntsandsteinhang in manchen Jahren übergossen von Blüten des Tausendguldenkrautes (*Centaurium umbellatum*). Natürlich mußte ich die Böschung bestiegen und sehen was dahinter lag. Zwischen der Böschungskante und dem dahinter angrenzenden Waldrand des eigentlichen Buntsandsteinhanges befand sich ein kleines, erlengesäumtes Moor mit einem großen Bestand der Weißen Sumpfwurz (*Epipactis palustris*). Am Rand des Moores blühte vereinzelt die Händelwurz (*Gymnadenia conopsea*). Zwischen dem Quellmoor und dem Hangabfall zur Straße - im wechselfeuchten Bereich also - wuchsen etliche Pflanzen des unscheinbaren Wanzen-Knabenkrautes (*Orchis coriophora*). Ursache für diese Situation sind Quellen an einer Verwerfung, die den kalkfreien Mittleren Buntsandstein gegen den kalkhaltigen Keuper versetzt. Diese Verfassung war eingetragen in der topographischen Karte TK 25 Blatt 5733 Kronach, Ausgabe 1975 auf der Basis 1943. Abgesehen von Vorkommen in Südbayern auf Lechbrennen, Donaubrennen, Loischgriesen sowie Auen-Streuwiesen im östlichen Murnauer Moos sind die heutigen Fundorte dieser Art in Bayern an einer Hand abzuzählen (QUINGER, pers. Mitt.).

Untergrund und Pflanzen

Mein Heimatort Küps stellte eine ideale Ausgangsbasis für einen Zu-Fuß-Floristen dar, denn groß war das Angebot an verschiedenen Landschaftstypen und den sie prägenden geologischen Formationen in Tagesreichweite (wie Rodachtalau oder Weißjuraschichtstufe bei Wildenberg-Weißenbrunn⁸⁾). In der "Oberschule" fand ich in F. LEITZ aus Thonberg einen gleichfalls naturinteressierten Freund und Begleiter auf zahlreichen Exkursionen. LEITZ entnahm der damaligen geomorphologischen Literatur für Schichtstufen den interessanten Terminus "escarpment". Zu dieser Zeit interessierten mich als angehenden Floristen - natürlich vor allem Orchideen. "Orchideenmäßig" am meisten beeindruckend waren die Hänge unterhalb von Wildenberg, vom Schulfreund als "unser escarpment" bezeichnet. Dort gab es damals direkt neben den Häusern auf Böschungen Massenbestände vom Brand-Knabenkraut (*Orchis ustulata*), nicht selten einzelne Pflanzen auch auf Ackerrainen⁹⁾. Auf Mähwiesen im Ornatenton, auch auf lehmüberdecktem Eisensandstein unterhalb der Weißjuraaböschung wuchsen Hunderte von Manns-Knabenkräutern (*Orchis masculia*) in unterschiedlichen Farbvarianten.

⁸⁾Dies ist übrigens der nördlichste Punkt des Weißen Jura in Franken.

⁹⁾*Orchis ustulata* besitzt heute offenbar einen Schwerpunkt in vollsonnigen, oft beweideten Trockenhängen. Ich traf Massenbestände u.a. bei Kalimünz im Oberpfälzer Jura (auf Hängen mit u.a. *Carex humilis*, *Cytisus ratisbonensis* und *Globularia elongata*; in den 70er Jahren massenhaft, infolge Aufgabe der Beweidung dort stark rückläufig), größere Bestände bei Pottenstein in der Frankenalb (dort gleichfalls mit *Carex humilis* und *Globularia elongata*), auf einem Querkalkhügel am Kordigast sowie (in den 70er Jahren) an Hängen bei Kloster Banz zum Maintal hin. Jedoch sah ich einzelne Pflanzen in den 70er Jahren auch auf Ackerrainen in der Maintal-Aue um Michelau, welche keineswegs einen "Kalkmagerrasen-Charakter" besitzen.

Welch ein Gegensatz dazu waren die Kiefernwaldgebiete des kalkfreien Buntsandsteinlandes zwischen Kronach, Mitwitz und Neustadt bei Coburg mit Sumpfbloodauge, Siebenstern, Moosbeere oder Sonnentau an vermoorten Teichrändern der Talsenken. Um Mitwitz gab es Bestände der Arnika (*Arnica montana*) (einzelne Pflanzen gab es in den 50er Jahren auch in der Verlängerung des Fabrikgrabens bei Küps in Richtung Ebnet). Begeistert lasen LEITZ und ich im "Waldläufer Silberhorn", einem Jugendbuch im Kosmos-Verlag; und als ich 1964 in einem Teich bei Burgstall/Mitwitz erstmals die Sumpfkalla = Weiße Sumpfwurzel (*Calla palustris*) sah, erinnerte ich mich an die Schilderungen in diesem Jugendbuch zu Sumpfkalla oder *Trapa natans* bei Nürnberg. Wir "Waldläufer" unternahmen damals viele gemeinsame Tagesmärsche; so zum Kordigast im Weißen Jura, in die Muschelkalkgebiete um Kirchleus oder zu den Trollblumenwiesen der "Reitscher Grün" im Schiefergebirge. Daß es extreme Seltenheiten nicht nur auf Kalkuntergrund gibt, vermittelte mir der Schulfreund, als er mir auf der Rhätolias-Schichtrippe zwischen Thonberg und Hummendorf im damals **streugenuzten** Kiefernwald den Zypressen-Bärlapp vorführte.

Holunder-Orchis im Frankenwald

Ein Wandertag in der Oberrealschule Kronach (im Frühjahr 1955) führte von Kronach nach Gries (bei Steinberg). Violette Kuckucksblumen kannte ich damals bereits gut. Aus der Literatur wußte ich, daß es auch hellgelbe Orchideen gab. Bei diesem ersten Schulausflug sah ich erstmals solche. Bereits unmittelbar hinter der Kronacher Festung Rosenberg standen erste blaßgelbe Kuckucksblumen am Wegrand. Von der Festung auf dem Oberen Buntsandstein bis Gries im Schiefergebirge (beides Formationen mit schwach kalkhaltigen, relativ mineralreichen, **nicht jedoch bodensauren** Gesteinen; Böden geringer Entwicklungstiefe) wuchsen an mehreren Stellen einzelne, hellgelb wie auch violett blühende Exemplare der Holunder-Orchis (*Dactylorhiza sambucina*) am Wegrand. Noch 1967 sah ich auf Flächen nahe Trebesberg bei Gries ein Blütenmeer aus gelber und violetter Holunder-Orchis. Am Rande der Haselnuß-Hecke um diese "Wiese" standen zahlreiche, stattliche Exemplare vom Manns-Knabenkraut (*Orchis mascula*). Um 1984 begann ich mit der Naturfotografie, und wollte auch die Holunder-Orchis fotografieren. Diese "Wiese" jedoch war mit Fichten aufgeforstet worden. Nur noch 2 oder 3 Exemplare der Holunder-Orchis fand ich in diesem Gebiet an Wegrändern. Durch die Hilfe von Dr. Lövenich, Lichtenfels fand ich einen noch individuenreichen Bestand der *Orchis* bei Steinberg - unterhalb eines Fichtenforstes in einer Jungfichtenpflanzung. Bereits wenige Jahre später war auch dieser Orchideenbestand "versunken" im Schatten der hochgewachsenen Weihnachtsbaumpflanzung. Die darunter liegenden Wiesenflächen wurden gegüllet und standen im Löwenzahn-Aspekt.

Danksagung:

Für die Durchsicht des Erstmanuskriptes danken wir Frau Prof. Dr. OTTI WILMANN, Freiburg; für Unterlagen zum Landschaftsschutzgebietes Draber Degen Dr. JOHANNES MERKEL, Regierung von Oberfranken, Bayreuth sowie dem Markt KÜPS (Herrn HANNA); für Informationen zu den Ansprüchen einzelner Arten BURKHARD QUINGER, Herrsching.

Verfasser:

H. J. Weidemann, Apotheker Schloß-Apotheke mit Kräutergarten 96253 Untersiemau	Dr. Friedrich Leitz, Dipl. Geol. Kronacher Str. 51 96257 Redwitz
--	--

Schriften:

- Amtsblatt für den Landkreis Kronach vom Donnerstag 13. Mai 1982
Biotopkartierung Bayern Flachland, Biotopbeschreibung zur Objektnr.: X5833-18, Bearbeiter: Elsner, Otto; Datum 24.10.86
MARZELL (1977): Wörterbuch der deutschen Pflanzennamen, Bd. 3, Stuttgart und Wiesbaden
STÄHLIN, A. u. O. SCHWEIGHART (1960): Verbreitete Pflanzengesellschaften des Dauergrünlandes, der Äcker, Gärten und Weinberge, BLV, München.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Bericht der naturforschenden Gesellschaft Bamberg](#)

Jahr/Year: 1995

Band/Volume: [70](#)

Autor(en)/Author(s): Weidemann Hans-Josef, Leitz Friedrich

Artikel/Article: [Erinnerungen aus den 50er Jahren an "Kuckucksblumen" und andere heute selten gewordene oder verschollene Pflanzen im Landkreis Kronach 77-82](#)